

betreffen. Sollte das bedeuten, dass die Einwanderung bald zum Thema politischer Auseinandersetzungen werden wird (was bisher nicht der Fall sei), dass sich die übertriebene Dominanz des Innenministeriums in Fragen der Integration abschwächen wird und dass staatliche Institutionen mit systematischer Datenerhebung bezüglich der Integration beauftragt sein werden (was bis jetzt nicht geschehe)? Alle diese Fragen, zu denen die gesammelten Daten und deren Analyse anregen, sind im vorliegenden Buch meistens nur implizit oder gar nicht beantwortet. Allerdings soll diese Anmerkung eher ein Ansporn für eine weitere Publikation des von Drbohlav geleiteten Forschungsteams als eine direkte Kritik sein. Das jetzige Buch von Drbohlav und seinen Kollegen bietet eine sehr gute Einführung in die tschechische Migrationsproblematik, wobei es nicht nur tschechische Spezifika darlegt, sondern auch den europäischen Kontext reflektiert.

Lucie Filipová

Volker Zimmermann, Eine sozialistische Freundschaft im Wandel. Die Beziehungen zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei (1945–1969). Essen: Klartext Verlag, 2010, 639 S. ISBN 978-3-8375-0296-1

Das vorliegende Buch leistet einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der deutsch-tschechischen Beziehungen, und zwar der Beziehungen zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei in den Jahren 1945–1969. Da diese Beziehungen einen „systembildenden und systemstabilisierenden Charakter“ hatten, und die „politische, kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit eng miteinander verzahnt waren“, verfolgt der Autor das Ziel, die Verhältnisse zwischen den beiden Staaten „auf verschiedenen Ebenen zu beleuchten“ und dadurch „ihre Bedingungen zu eruieren, ihre Komplexität zu ermessen und ihre verschiedenen Entwicklungsphasen nachzuvollziehen“ (S. 11). Dabei wird bereits in der Einleitung unterstrichen, dass im Unterschied zu einigen schon existierenden Arbeiten der Thematik des Prager Frühlings eine nicht allzu große Aufmerksamkeit gewidmet wird, weil es der Meinung des Autors nach andere wichtige Ereignisse, Faktoren und Entwicklungstendenzen in den Schatten stellen würde. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen nicht, wie es in der Regel ist, die politischen Interessen, sondern die „Tiefstrukturen [...] in möglichst allen Bereichen“ (S. 19). Dabei bedient sich Zimmermann eines transnationalen Ansatzes, bei dem nicht nur die Regierungen als handelnde Subjekte verstanden werden. In diesem Sinne ist zum Beispiel die Rolle des Tourismus und des kulturellen Lebens sowie der Kontakte zwischen zahlreichen nichtpolitischen Akteuren für die internationale Politik von großer Bedeutung. Neben dem Hauptziel der Forschung werden vom Autor auch einige Nebenfragen gestellt. Anhand von verschiedenen Daten versucht der Verfasser so beispielsweise festzustellen, wie die Bevölkerung insgesamt und einzelne Gruppen im Speziellen die „sozialistische Freundschaft“ empfanden, wie sie davon profitieren konnten und in welchem Maße sie an deren Intensivierung interessiert waren.

Zu einem der größten Vorzüge dieser Studie gehört eine gründliche und breite Quellenauswahl. Die Studie beruht auf einer Auswertung von Material aus deutschen und tschechischen Archiven: Dokumente der SED und KSČ, Berichte der Außenministerien und Botschaften sowie Dokumente der Massenorganisationen und der Sicherheitsapparate beider Staaten wurden ausgewertet. Zimmermann analysiert auch Schullehrbücher und Lehrwerke. Außerdem werden Interviews mit Zeitzeugen aus den diplomatischen Apparaten beider Staaten und Ergebnisse von Meinungsumfragen verwendet. Das Buch ist gemäß dem gestellten Forschungsziel aufgebaut und gliedert sich in eine Einleitung, sieben umfangreiche Hauptkapitel, die sehr logisch in Unterkapitel aufgeteilt sind und schrittweise das Thema der Studie erläutern, einen Exkurs in die „Geschichtsbilder als Basis der sozialistischen Freundschaft“, ein Kapitel zum Vergleich der komplizierten und ständig wechselnden Verhältnissen zwischen der DDR, Polen und der Tschechoslowakei und ein Fazit. Dabei enthält die Arbeit auch ein Abkürzungsverzeichnis, Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Personenregister sowie ein geografisches Register.

Die Ergebnisse der vom Verfasser durchgeführten Forschungen werden chronologisch dargestellt, was auch durch die Struktur widerspiegelt wird, und geben uns eine gute Vorstellung von den Beziehungen zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei. Ihre Entwicklung wird auf verschiedenen Ebenen und in mehreren Phasen geschildert. Die erste Phase umfasst die Jahre 1945–1948/49. Zu dieser Zeit befand sich das Verhältnis zwischen der SBZ und der Tschechoslowakei in einer Anfangsphase, die durch solche Ereignisse wie Vertreibung und Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus der ČSSR sowie ein vorsichtiges Handeln der tschechischen Seite gegenüber dem Nachbarn mit grausamer Vergangenheit gekennzeichnet ist. Eine Annäherung erfolgte erst im Jahre 1948, zudem auf dringenden Wunsch der Sowjetunion und der ostdeutschen Regierung. Die tschechoslowakische Führung sah keinen Sinn in der wirtschaftlichen Kooperation, weil das damalige Ostdeutschland wirtschaftlich schwach war.

Die Jahre 1949–1955/56 werden von Zimmermann als die Phase des allmählichen Aufbaus der Beziehungen betrachtet. Es wurden zahlreiche Abkommen und Verträge abgeschlossen, die eine Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit bildeten. In den Prozess der Annäherung wurden Funktionäre, Künstler, Wissenschaftler und Mitglieder der Massenorganisationen eingebunden. Die Propaganda der „sozialistischen Freundschaft“ hatte aber keinen Erfolg, da die Kontakte zwischen den breiten Bevölkerungsgruppen immer noch gering waren.

Ein richtiger Umbruch in den Beziehungen geschah erst im Jahre 1956, als Polen von der DDR und der ČSSR entfremdet war, und kennzeichnet die dritte Phase. In dieser Zeit wurde die Kooperation auf allen Ebenen ausgebaut und intensiviert. Eine besondere Rolle wird vom Verfasser dem kulturellen und gesellschaftlichen Hintergrund der Entwicklung der politischen Ereignisse zugesprochen. Zwei große Kapitel sind diesem Aspekt gewidmet. Der Autor berichtet hier über einen regen Austausch zwischen den Mitgliedern der Gewerkschaften, verschiedenen Massenorganisationen sowie die Erweiterung des Reiseverkehrs. Dabei spielten auch die propagandistische Betonung der Notwendigkeit einer Einigkeit gegen das „nationalsozialistische“ Westdeutschland und ein reformfeindlicher

Kurs eine wichtige Rolle. Kulturelle und gesellschaftliche Kontakte entwickelten sich und vertieften sich weiter, auch wenn Anfang der 60er Jahre in den Beziehungen zwischen der DDR und der Tschechoslowakei wieder eine Spannung merkbar war. Die ČSSR konnte ihren ostdeutschen Partner nicht mehr wirtschaftlich unterstützen und war unzufrieden, dass Lieferungsverträge nur teilweise erfüllt wurden. Die DDR war inzwischen zu einem wichtigen Akteur im östlichen Lager geworden, was durch das Verhalten der SED-Funktionäre besonders zu spüren war. Die Meinungsverschiedenheiten wurden immer größer.

In der vierten Phase von 1963 bis 1967 spitzen sich die Konflikte zu. Ein großes Interesse der Tschechoslowakei an der BRD sowohl einerseits als Wirtschaftspartner als auch andererseits auf kultureller und gesellschaftlicher Ebene führte zu Gegensätzen und Streit mit der DDR. Ost-Berlin sah darin die „Gefahr der Ansteckung“ (S. 399) und versuchte durch eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei die Situation zu beeinflussen.

Die Periode 1968–1969 ist die Zeit der „Konfrontation“ zwischen der ČSSR und Ostdeutschland. Die Ereignisse des Prager Frühlings werden von Zimmermann als eine Zäsur in den Beziehungen der beiden Staaten dargestellt. Nach der Intervention wurde die DDR wieder als ein feindlicher Staat empfunden. Alle Deutschen waren für die tschechoslowakische Gesellschaft wieder gleich geworden. Das Verhältnis kehrte zu dem Stand nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Erst im Jahre 1969 konnte man Anfänge der erneuten „Normalisierung“ beobachten. Diese Phase wird im letzten Hauptkapitel des Buches geschildert. Es „löst die bis dahin weitgehend getrennt erfolgte Darstellung der politischen Beziehungen und der kultur- bzw. gesellschaftspolitischen Kontakte auf und führt diese Fäden zusammen“ (S. 25). Dabei sei betont, dass gerade in diesem Kapitel die Ergebnisse der Analyse von bisher unbekanntem Quellen zur „Normalisierung“ der Beziehungen vom Autor präsentiert werden.

Jedoch wäre es wichtig zu erwähnen, dass die Vorstellung des Materials auf verschiedenen Ebenen und nicht nach den Entwicklungsphasen in einem bestimmten Maße das Verstehen erschwert und den Leser einige Male zu denselben Ereignissen – freilich unter einem anderen Gesichtspunkt – zurückkehren lässt. Außerdem wird deutlich, dass die Ergebnisse der Analyse mehr vom Blickwinkel der SBZ/DDR dargestellt werden. So verfolgt der Leser im Laufe der ganzen Lektüre eine allmähliche Entwicklung der DDR von einer schwachen Besatzungszone zu einem starken politischen Akteur. Andere Fakten scheinen dieser Hauptlinie zu dienen.

Wie es aber aus der kurzen Zusammenfassung ersichtlich ist, stellt das Buch eine sehr ausführliche und inhaltsreiche Studie dar, die die Entwicklungslinien in den Beziehungen zwischen zwei Staaten in allen Einzelheiten und auf verschiedenen Ebenen schildert. Dank der Heranziehung und Erforschung einer Menge von bisher nicht beachteten Quellen, kann diese Arbeit viele neue Aspekte präsentieren. Ihre Lektüre ist auch für das komplette Verstehen aller Zusammenhänge und der Faktoren, die den weiteren Gang der Beziehungen beeinflusst haben, von großem Nutzen.

Natalya Ilyushina